

Hibernacula. Zum erstenmal, so berichtet Livius, habe der römische Soldat bei der Belagerung von Veji Hibernacula errichtet¹. Diese leichtgebauten Unterkünfte sollen damals für die Römer etwas Neues gewesen sein. Die Soldaten waren es gewohnt, während der sommerlichen Feldzüge *sub pellibus*, in Zelten zu kampieren. Im Herbst wurden sie wieder nach Hause entlassen. Vor Veji sollen die römischen Heerführer 403 v. Chr. jedoch beschlossen haben, die ungewöhnlich feste Stadt nicht zu bestürmen, sondern einzuschließen, auch während des Winters. Winterliche Kriegführung aber sei bis dahin nicht üblich gewesen. – Der Bericht von dem zehnjährigen Kampf um die Stadt trägt Züge der Legende. Rom war am Ende des 5. Jahrhunderts in einer Epoche der Expansion; es war dabei, die Nachbarstädte zu überflügeln. Seit dieser Zeit hat Rom seine Kriegszüge räumlich und zeitlich weiter ausgedehnt, bisweilen sogar in den Winter hinein. Während der kalten Jahreszeit benötigten die Soldaten auch in Italien Schutz vor der rauen Witterung. Sie errichteten daher leichte Baracken – Hibernacula – statt der Zelte².

Livius sagt nichts darüber, wie die Hibernacula vor Veji ausgesehen haben. Genaueres über ihre Bauweise teilt er bei der Beschreibung späterer Ereignisse mit, die auch historisch besser verbürgt sind als die Belagerung von Veji. Während des Krieges gegen Hannibal hatten die Römer Capua besetzt. Aus disziplinarischen Gründen zwang der Prokonsul Q. Fulvius Flaccus seine Soldaten 210 v. Chr., die Häuser der eroberten Stadt zu verlassen und am Mauerring leichte Unterkünfte zu errichten: „Sie waren aber meistens aus Flechtwerk und Brettern gebaut, zum Teil nur aus Rohrmatten, alle aber mit Stroh gedeckt.“³ Der Bauvorgang wird mit „*militariter aedificare*“ bezeichnet; es ist abwertend gemeint und kann mit „rasch und nachlässig bauen“ übersetzt werden. – Immerhin versuchten die Soldaten, wo immer sie nur konnten, das beste Baumaterial zu verwenden, das zur Hand war. Im Jahre 168 v. Chr., nach dem Sieg über Perseus, lag eine römische Besatzung nahe der makedonischen Stadt Amphipolis. Als der Prokonsul L. Aemilius Paulus auf einer Inspektionsreise das Lager besichtigte, bemerkte er, daß die Soldaten Ziegel von der Bedachung der Stadtmauer abgeräumt und damit ihre Hibernacula gedeckt hatten. Der verantwortliche Kommandeur C. Sulpicius erhielt eine Rüge, denn die landesüblich aus Lehmziegeln gebaute Stadtmauer war nun dem Regen ausgesetzt und der Zerstörung preisgegeben. Die Soldaten mußten die Ziegel zurücktragen und die Dächer wieder instandsetzen⁴.

„Hibernacula“ kommt bei Livius auch in der erweiterten Bedeutung „Winterlager“ vor, entsprechend dem Wort *Hiberna*⁵. Hadrian hat das Wort ein gutes Jahrhundert später in der inschriftlich überlieferten Manöverkritik aus Lambaesis verwendet (um 129 n. Chr.). Eine Hilfstruppe hatte ein Übungslager errichtet. Lobend verglich der Kaiser die rasch errichtete, steinerne Wehrmauer dieses Lagers mit dauerhaften Hibernacula⁶. Bemerkenswert ist, daß er das Wort nicht in seiner ursprünglichen Bedeutung „leicht gebaute Winterquartiere“ verwendete. Offensichtlich hatte er die inzwischen üblich gewordenen, festen Standlager des kaiserzeitlichen Heeres im Auge. Diese Bedeutung hat „Hibernacula“ noch in dem Panegyricus Claudians zum vierten Konsulat des Honorius im Jahre 404⁷. So scheint während der Kaiserzeit ein Bedeutungswandel des Wortes eingetreten zu sein. Die

¹ Livius 5,2,1.

² Im militärischen Bereich tritt das Wort immer im Plural auf. Wichtige Hinweise bei: W. Fischer, *Das römische Lager* (1914) 55 f.; 86 f. Weitere Belege im *Thesaurus Linguae Latinae*, auch zum Gebrauch des Wortes im zivilen Bereich als „Winterwohnung“, z.B. Vitruv, *De architectura* VI, 2.

³ Livius 27,3,2–3.

⁴ Livius 45,28,10.

⁵ Livius 24,39,13; 35,7,7; 40,35,14; 42,9,2.

⁶ Rede Hadrians: ILS 2487; „*murum . . . qualis mansuris hibernaculis fieri solet . . .*“.

⁷ Claudianus, *Carmina* (ed. J. Koch, Teubner 1893) VIII 322.

leichten Winterhütten, die das Heer der römischen Republik bei gelegentlichen Überwinterungen errichtete, waren in der Kaiserzeit nicht mehr die typischen Soldatenquartiere. Die Legionen der Kaiserzeit überwinterten in dauerhaften Unterkünften – Hiberna –, die bisweilen auch Hibernacula (im erweiterten Sinn) genannt worden sind. Die Sprache zeichnete eine baugeschichtliche Entwicklung nach, die von den vorübergehend belegten Winterlagern der republikanischen Zeit zu den festen, dauerhaften Standlagern der Kaiserzeit führte.

Die dauerhaften Standlager sind verhältnismäßig spät entstanden. Ihre Entwicklung begann erst, nachdem Rom weit vom Mutterland entfernte Provinzen gewonnen hatte (etwa Spanien). Diese Provinzen mußten dauernd militärisch gesichert werden. Die Soldaten konnten von dort nicht mehr in jedem Herbst nach Hause entlassen werden und blieben jahrelang unter den Fahnen. Es wurde schwierig, solche Provinzheere aus den wehrpflichtigen Bauern des römischen Mutterlandes aufzustellen, die ja nicht so lange die Bestellung ihrer Äcker vernachlässigen konnten.

So wandelte sich die römische Streitmacht während der späten römischen Republik langsam zu einem Berufs- und Söldnerheer. Zwischen den Soldaten und ihrem Feldherrn entstand nicht selten eine feste Bindung; die Provinzheere fühlten sich dann mehr seiner Person als der *res publica* verpflichtet. Damit rückte die Zeit der Bürgerkriege näher. Bekannte Heerführer dieser Epoche wie Sulla, Marius, Pompeius oder Caesar haben während des 1. Jahrhunderts v. Chr. große Heere jahrelang zusammengehalten. Während der winterlichen Ruhezeit mußten die Soldaten vor der Witterung geschützt untergebracht werden. Das war in Zelten nicht möglich. Die Truppen haben daher in ihren Winterlagern regelmäßig leichte Unterkünfte – Hibernacula – erbaut. War der Bau der Hibernacula in früheren Jahrhunderten eine Ausnahme gewesen, so wurde er nun zur Regel. Die Bauweise hing zweifellos von dem lokal verfügbaren Material ab; andererseits aber wohl auch davon, ob das Winterlager nur vorübergehend oder über eine längere Zeitspanne benutzt werden. Das war in Zelten nicht möglich. Die Truppen haben daher in ihren Winterlagern Unterkünfte errichtet worden.

Literarische oder archäologische Quellen zur Konstruktion der Unterkünfte sind aus dieser Zeit selten. Mitunter gibt es indirekte Hinweise. Im Jahre 56 v. Chr. griff Caesar die Moriner und Menapier in der Belgica erst im Spätsommer an. Der Feldzug zog sich in den Herbst hinein; es wurde kalt und regnerisch: „*diutius sub pellibus milites contineri non possent*“⁸. Caesar brach den Feldzug ab und führte das Heer in die Winterlager. Über ihre Bauweise berichtet er hier nichts, doch Zelte haben in ihnen offensichtlich nicht gestanden.

Eindeutig ist die Erwähnung von strohgedeckten Baracken (*casae . . . stramentis tectae*) in dem Winterlager, das der Legat Cicero mit seiner Legion im Winter 54/53 im Gebiet der Nervier bezog⁹. Dieser Stamm der Belgae beteiligte sich an einem Aufstand gegen die Römer. Bei der Belagerung des Legionslagers schossen die Nervier die Strohdächer der Unterkünfte in Brand. Sämtliche Innenbauten des Lagers gingen in einem Flammenmeer zugrunde. – Unterkünfte in Gestalt strohgedeckter Hütten werden noch einmal erwähnt, als Caesar am Anfang des Jahres 51 die 14. und 6. Legion in Cenabum einquartierte: „er legte die Soldaten teils in die verlassen Häuser der Gallier, teils in Strohhütten, welche er mit Benutzung der Wände dieser Häuser hatte daran bauen lassen“¹⁰. – Während des gallischen Krieges sind Winterlager mit leichtgebauten Hibernacula zweifellos die Regel gewesen.

⁸ Caesar, bell. Gall. III 29,2.

⁹ Caesar, bell. Gall. V 43.

¹⁰ Hirtius, bell. Gall. VIII 5,2 (ed. H. Meusel 1920).

Eine Überwinterung der Truppen in Zelten war auch zur Zeit des Augustus nicht üblich. Als Augustus am 19. August 14 n. Chr. starb, standen die drei pannonischen Legionen unter der Führung des Junius Blaesus in einem gemeinsamen Sommerlager (*castra aestiva*) für geplante Manöver oder einen Feldzug bereit. Es war ein riesiges Zeltlager, ähnlich jenem, das später Hygin beschrieb. Auf die Nachricht vom Tod des Kaisers brach eine Meuterei aus. Tiberius sandte seinen Sohn Drusus, durch dessen geschicktes Eingreifen der Aufstand ein Ende fand. Inzwischen aber war das Jahr fortgeschritten, ein frühzeitiger Winter mit anhaltenden und heftigen Regengüssen war eingefallen. Die Soldaten konnten „nicht aus den Zelten treten, nicht zusammenkommen, kaum die Feldzeichen schützen“. So wurde den Legionen auf ihr Drängen endlich erlaubt, einzeln ihre Winterlager (*castra hiberna*) aufzusuchen, in deren Baracken sie vor der Witterung geschützt waren¹¹.

Dem widersprechen nicht Wendungen wie „*sub pellibus hiemare*“, die gelegentlich in den Quellen vorkommen. Sie wurden in zweierlei Art verwendet. Oft besagen sie nur im untechnischen Sinn, daß der Feldzug im Winter fortgeführt wird und schließen keine Aussage über die Art der Unterkunft ein; denn „*militēs sub pellibus habere*“ bedeutete auch soviel wie „die Soldaten im Felde einsetzen“. So erwähnt Livius in seinem Bericht über die Belagerung von Veji anfangs die für die Römer bisher unbekannte Neuigkeit der Hibernacula und läßt wenige Sätze später einen Volkstribunen darüber klagen, die Soldaten müßten vor Veji im Winter „*sub pellibus durare*“¹². – In anderen Fällen haben römische Heere tatsächlich im Winter gezelte. Das wird in den Quellen besonders hervorgehoben, weil es eine ungewöhnliche Maßnahme war, die große Strapazen und damit gesundheitliche Gefahren für das Heer mit sich brachte und daher nur im Notfall in Betracht kam. So hatte Caesar Anfang Januar 48 v. Chr. sein Heer in Brindisi eingeschifft und war bei Apollonia gelandet, nicht weit von den Streitkräften des Pompejus. Jeden Augenblick konnte es zum Kampf kommen, die Truppen mußten Tag und Nacht in Gefechtsbereitschaft sein; daher „*. . . sub pellibus hiemare constituit . . . hoc idem Pompejus fecit*“¹³.

Die Entwicklung der aus der Kaiserzeit wohlbekanntesten, festen Mannschaftsbaracken geht vielleicht in die Zeit Caesars zurück. Sie erhielt durch die Neuorganisation des Heeres unter Augustus einen starken Auftrieb. Das Berufsheer der Kaiserzeit benötigte dauerhafte Militärlager und darin feste Unterkünfte. Der Übergang von den leichtgebauten Hibernacula zu den festen Mannschaftsbaracken läßt sich tatsächlich durch archäologische Beispiele aus der Regierungszeit des Augustus belegen (siehe unten). Bekanntlich ging die Entwicklung dahin, daß die Truppenkörper der Kaiserzeit für Jahrzehnte, bisweilen sogar Jahrhunderte in den gleichen, fest ausgebauten Standlagern an den Grenzen des Reichs verblieben.

Die ältesten archäologisch untersuchten Hibernacula sind jene, die Schulden in den Einschließungslagern von Numantia und östlich davon bei Renieblas entdeckt hat¹⁴. Der rauhen und kahlen Berglandschaft entsprechend waren die Unterkünfte in landesüblicher Weise aus Stein gebaut, mit ungemörtelten, rasch aufgesetzten Steinmauern. Die sorglose und ungenaue Absteckung der Grundrisse ist ein Beleg für das oben zitierte Wort vom „*militariter aedificare*“. Die Grundrisse der Manipelbaracken spiegeln nach der Feststellung Schuldens die taktische Gliederung der lagernden Truppe. Sie unterscheiden sich wesentlich von den Grundrissen der späteren Unterkünfte in den kaiserzeitlichen Standlagern. Das gilt besonders für die hufeisenförmigen Manipelunterkünfte des Lagers Renieblas III, für die

¹¹ Nach Tacitus, Ann. I 16.30.

¹² Livius 5,2,7.

¹³ Caesar, bell. civ. III 13,5–6.

¹⁴ A. Schulden, Numantia III. Die Lager des Scipio (1927) 197ff. Taf. 24; ders., Numantia IV. Die Lager bei Renieblas (1929) 66ff. Taf. 9,5; 10–11.

Schulten auch eine Rekonstruktionszeichnung veröffentlicht hat¹⁵. Die erwähnten Lager bei Numantia stammen aus der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. In dieser Zeit war noch die Manipulartaktik üblich, die Legion war dementsprechend in dreißig Manipel gegliedert.

Die später in der Kaiserzeit verwendete Kohortentaktik der Legionen geht auf die Heeresform des Marius zurück¹⁶. Jede Legion war nunmehr in zehn Kohorten eingeteilt. Unter Caesar war die Kohortentaktik schon voll ausgebildet. Die neue Gliederung der Legionen hatte selbstverständlich ein geändertes Lagerschema mit anderer Anordnung der Unterkünfte zur Folge. Die caesarischen Winterlager in Gallien haben bei der Herausbildung der neuen Grundrißformen sicherlich eine wesentliche Rolle gespielt. Das neue Grundrißschema konnte aber bisher vor dem Beginn der Germanenkriege des Augustus archäologisch nicht gefaßt werden.

Die neuen Grundrisse der Unterkünfte sind erst bei augusteischen Militärlagern zu belegen, vor allem bei dem Hauptlager von Haltern. Es hat von etwa 5 v. Chr. bis 9 n. Chr. bestanden, also rund 13 Jahre lang¹⁷. Hier gibt es frühe Beispiele voll ausgebildeter, dauerhafter Mannschaftsbaracken, wie sie von nun an in allen Standlagern des Reichs üblich wurden. Jede Kohorte lagerte in einem Block, der aus sechs Centurienkasernen bestand. Eine einzelne Mannschaftsbaracke dieser Art wurde als *centuria* bezeichnet, genauso wie die Abteilung, die darin untergebracht war¹⁸.

Nur bei wenigen Militärlagern der augusteischen Zeit sind Grundrisse von Innenbauten ausgegraben worden. Außer dem schon erwähnten Hauptlager von Haltern sind die dort ausgegrabenen Uferkastelle zu nennen, deren Innenbauten aber – soweit sie bekannt sind – keine Unterkünfte waren¹⁹. Die Innenbauten der frühen Militärlager von Neuß sind bisher nicht nach Bauperioden getrennt veröffentlicht worden; sie können daher vorerst nicht ausgewertet werden. Sonst kennt man Innenbauten, darunter auch Unterkünfte, nur noch von den Lagern Oberaden, Dangstetten und dem kleinen Versorgungslager Rödgen. Es ist nun bemerkenswert, daß feste Mannschaftsbaracken vom Typus der Halterner Unterkünfte in diesen Lagern so gut wie ganz fehlen. Locker gesetzte Pfostenreihen, gelegentlich schwache Pfostengrübchen und aufgereichte Siedlungsgruben sind Zeugnisse der einstigen Unterkünfte. Zugleich unterscheiden sich diese Lager in einem wichtigen Punkt von dem Halterner Hauptlager: Im Gegensatz zu diesem haben sie nur zwei bis höchstens fünf Jahre lang bestanden. Sie waren entweder gar nicht als Dauerlager geplant oder sind während des Ausbaus zu einem Dauerlager aufgegeben worden.

G. Fingerlin gibt als Enddatum des Lagers Dangstetten am Hochrhein aufgrund der Münzfunde das Jahr 9 v. Chr. an. Vor dem Alpenfeldzug des Drusus und des Tiberius 15 v. Chr. kann das Lager nicht entstanden sein. Der Ausgräber neigt eher zur Annahme des etwas späteren Anfangsdatums 12 v. Chr.²⁰. Das Lager Dangstetten hätte danach nur recht kurze Zeit bestanden.

¹⁵ Schulten, Numantia IV. Die Lager bei Reniblas (1929) Taf. 10,1–2.

¹⁶ Kromayer u. Veith, Heerwesen und Kriegsführung der Griechen und Römer. Handb. der Altertswiss. IV 3,2 (1928) 376 ff., 387 ff.

¹⁷ Zuletzt: S. v. Schnurbein, Ber. RGK 62, 1981, 33 ff. – Speziell zu den Kasernen: ders., Bodenaltert. Westfalens 14 (1974) 68 f.

¹⁸ Nach Inschriften aus Britannien, RIB 334 (Caerleon, 255–60 n. Chr.) und Journal Rom. Stud. 51, 1961, 192 Nr. 4 (Bainbridge, 205 n. Chr.).

¹⁹ v. Schnurbein, Bodenaltert. Westfalens 14 (1974) 25 ff. Beil. 4.

²⁰ G. Fingerlin in: Führer zu römischen Militäranlagen in Süddeutschland, herausg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (1983) 20 ff.; letzter Übersichtsplan von Dangstetten: ders., Ber. RGK 51–52, 1970–71 (1972) 197 ff. Beil. 28.

Das gleiche gilt für das Versorgungslager Rödgen. Aufgrund der Funde, vor allem der Münzen, und der historischen Zusammenhänge kommt H. Schönberger zu dem Ergebnis, das Lager sei „im Jahr 10 v. Chr. errichtet und gegen Ende des Jahres 8 wieder aufgelassen“ worden²¹. In dieser kurzen Zeit sind zwar die großen Horrea und das Mittelgebäude als solide Holzbauwerke errichtet worden, nicht aber die Mannschaftsunterkünfte. Ihre Spuren waren so schwach, der Befund so unvollständig, daß der Ausgräber Mühe hatte, die Grundrisse wenigstens andeutungsweise zu erkennen²². Auch waren die Grundrisse der Unterkünfte unregelmäßig: „die sehr lückenhaften Pfostenreihen, die wir dafür in Anspruch nehmen können, verliefen keineswegs geradlinig“²³.

Das große Lager Oberaden an der Lippe dürfte nach dem augenblicklichen Stand der Forschung im Sommer des Jahres 11 v. Chr. gegründet und gegen Ende des Jahres 8 v. Chr. verlassen worden sein²⁴. Es hat demnach nur drei Jahre lang bestanden. Als es aufgegeben wurde, war die Besatzung gerade dabei, die anfänglich errichteten, leichten Hibernacula durch dauerhaftere Unterkünfte zu ersetzen. Einige dauerhafte Mannschaftsbaracken scheinen schon ganz fertig gewesen zu sein²⁵; bei anderen hatte man nur die Centurionenquartiere erneuert.

Das haben S. von Schnurbein und J.-S. Kühlborn vor einigen Jahren bei einem Block von Unterkünften nahe der Nordwestecke des Lagers beobachtet (*Abb. 1*): „Es fanden sich hier an der Westfront des Lagers Spuren von sechs in einer Reihe stehenden kleinen Gebäuden, die mit ihrer Größe 9:9 m und ihrer inneren Aufteilung an die Quartiere von Centurionen erinnern. Jeweils zwei dieser Gebäude waren auch zu einem Paar zusammengefaßt, die beiden mittleren waren aneinandergebaut. Ins Lagerinnere folgte jedoch keine feste Bebauung, sondern es zeigte sich lediglich eine anhand der Gruben zu erschließende Aufteilung der Fläche in schmale lange Streifen, die annähernd frei von Gruben war. In genau 75 m Entfernung wird dieses Bebauungsgebiet durch ein . . . Gräbchen abgeschlossen, das eindeutig das Abwassergräbchen einer Lagerstraße ist.“²⁶ Die erwähnten Reihen von Gruben kamen dort zutage, wo die Lagergassen zwischen den Unterkünften zu erwarten sind; diese Beobachtung kennt man auch von anderen Lagern. Auffällig ist nun, daß es flache Gräbchen gab, die sich genau an die Centurionenquartiere anschließen oder ihre Fluchtlinien fortsetzen. Diese flachen Spuren sind auf *Abb. 1* mit kleinen Pfeilen markiert worden. Sie dürften von leichtgebauten Hibernacula herrühren und in den ebenfalls sehr leichten, wenn auch besser erhaltenen Grundrissen im Lager Dangstetten eine Parallele haben. Auch Pfostenreihen sind beobachtet worden, die eine ähnliche Unregelmäßigkeit aufweisen wie entsprechende Reihungen von Pfosten im Bereich der Unterkünfte von Dangstetten und Rödgen. Da die Bauspuren der leichten Hütten nicht tief in die Erde hineinreichten, sind sie durch nachrömischen Ackerbau und Erosion zum Teil zerstört worden. Das erklärt den fragmentarischen Erhaltungszustand ihrer Grundrisse in Oberaden, Rödgen und Dangstetten.

Wegen der schwachen Bauspuren rechnete Kühlborn damit, daß die Mannschaften in Zelten gelegen hätten und zieht zur Erklärung der Lagerung den Pseudo-Hygin heran²⁷.

²¹ H. Schönberger u. H.-G. Simon, Römerlager Rödgen. *Limesforsch.* 15 (1976) 49f.

²² Grundrisse der Unterkünfte: ebd. 19 Abb. 5; 23 Abb. 7; Beil. 1. Die Ähnlichkeit mit den Befunden in den Lagern Oberaden und Dangstetten wird deutlicher, wenn man sich das über die Bauspuren gezeichnete Linienraster fortdenkt.

²³ Ebd. 31.

²⁴ v. Schnurbein. *Ber. RGK* 62, 1981, 19f.; 22f.

²⁵ Ebd. 13 Abb. 4.

²⁶ Ebd. 12f.

²⁷ J.-S. Kühlborn, *Germania* 60, 1982, 506ff.

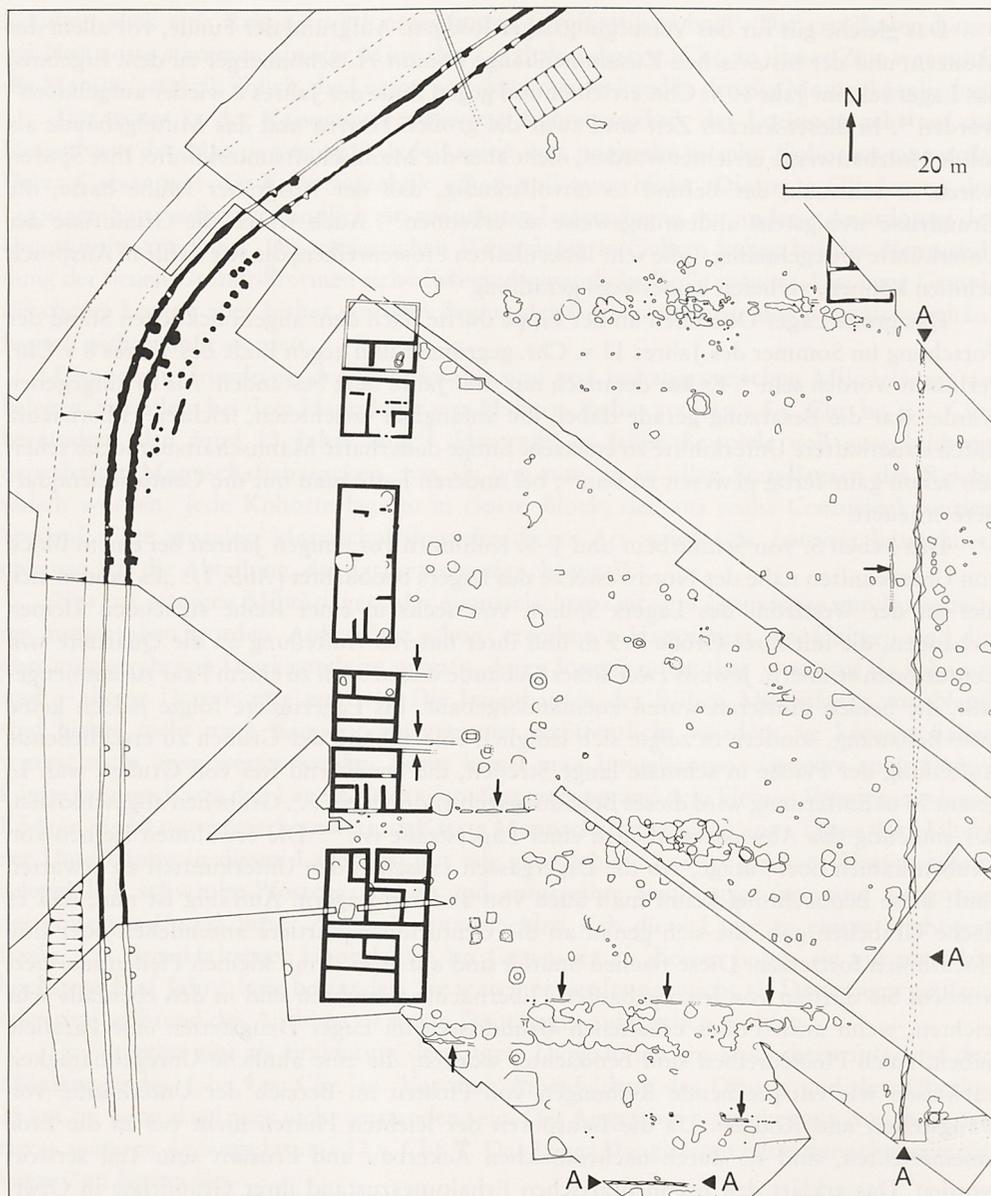


Abb. 1. Oberaden, Stadt Bergkamen, Kr. Unna. Bauspuren nahe der Nordwestecke des römischen Lagers. Links im Plan: die zwei Pfostengräben der Holz-Erde-Mauer mit vorgelagertem Verteidigungsgraben. Östlich davon: Spuren der Unterkünfte. Die Pfeile zeigen auf flache, nur bruchstückhaft erhaltene Fundamentgräbchen. A: Abwassergräben unter den Lagerstraßen (nach J.-S. Kühlborn, *Germania* 60, 1982, Beilage 8). – M. 1:1000.

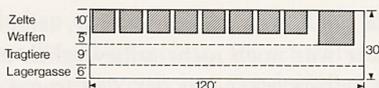


Abb. 2. Lagerung einer Legionscenturie im Marschlager (acht Mannschaftszelte und ein größeres Zelt für den Centurio) nach Hygin, *De munitione castrorum* 1. Der Lagerplatz ist 120 Fuß (35,5 m) lang, das Mannschaftszelt für ein Contubernium (8 Mann) mißt 3 mal 3 m. – M. 1:1000.

Das Lager Oberaden war jedoch mindestens einen Winter lang besetzt, und so scheidet diese Möglichkeit nach den oben zusammengestellten Quellen aus. Diese Deutung könnte die tatsächlich im Gebiet der Mannschaftsunterkünfte beobachteten Bauspuren ja auch gar nicht erklären. Ein Vergleich mit der zeitlich wesentlich späteren Quelle Pseudo-Hygin ist aus mancherlei Gründen bedenklich²⁸, vor allem aber deswegen, weil Oberaden trotz seiner relativ kurzen Dauer ein Standlager war, Hygin aber ein Marschlager beschreibt. Bei einem Marschlager, das nur eine Nacht bestand, war es sinnvoll, die Tragtiere vor den Zelten der Mannschaften anzupflocken. In einem monatelang belegten Winterlager war das nicht möglich²⁹. Aus naheliegenden Gründen lagerten die Truppen in einem Zeltlager außerordentlich dicht, wesentlich dichter als in einem Standlager. *Abb. 2* zeigt die Lagerung einer Legionscenturie nach Hygin im gleichen Maßstab wie *Abb. 1*. Man erkennt deutlich, daß der in Oberaden für die Mannschaften einer Centurie vorgesehene Raum erheblich größer war. Offensichtlich besaßen die leichten, augusteischen Hibernacula ungefähr die gleichen Abmessungen wie die dauerhaften Unterkünfte der gleichen Zeit, was auch durch die Beobachtungen in Dangstetten und Rödgen bestätigt wird. – Die augusteischen Hibernacula unterscheiden sich von den gleichzeitigen, dauerhafteren Mannschaftsunterkünften durch leichtere Bauweise und durch ungenauere Absteckung, vermutlich auch durch nachlässigere Bauausführung, so daß für sie das Wort vom „*militariter aedificare*“ noch zutrifft. Das Berufsheer der Kaiserzeit hat allerdings die Innenbauten der Lager bald ausgesprochen professionell und exakt ausgeführt. In seinen Reihen befanden sich zahlreiche ausgebildete Handwerker und Spezialisten. Die zunehmende Professionalisierung des kaiserzeitlichen Berufsheeres fand in diesen fachmännisch geplanten und ausgeführten Bauten einen Ausdruck. So dürfte der Unterschied zwischen Hibernacula und dauerhaften Baracken auch darin liegen, daß die zuletzt genannten nach sorgfältiger Planung von den Fachkräften der Truppe errichtet wurden, während die Hibernacula auf dem zugewiesenen Lagerplatz rasch und ohne genaue Planung von jedem beliebigen Soldaten gebaut werden konnten.

Bei den meisten der bisher ausgegrabenen augusteischen Militärlager, von denen man überhaupt Innenbauten kennt, gehören die Mannschaftsbaracken nicht dem Typ der festen Unterkünfte an, wie sie im späteren Verlauf der Kaiserzeit üblich waren. Das augusteische Heer baute in den Standlagern zunächst in der Tradition der Republik leichte Hütten, Hibernacula. Noch sahen die verantwortlichen Offiziere die Standlager als Provisorien an, aus denen die Truppe bald wieder zu neuen Eroberungen ausziehen sollte. Wie bekannt

²⁸ Nach E. Birley ist Hyginus, *De munitione castrorum* zur Zeit der Markomannenkriege Mark Aurels in den siebziger Jahren des 2. Jahrhunderts entstanden: *Corolla memoriae Erich Swoboda dedicata*. Röm. Forsch. in Niederösterreich 5 (1966) 57. – Eine frühere Datierung (89 n. Chr.) vertritt S. S. Frere, *Britannia* 11, 1980, 51 ff.

²⁹ Kühlborn a. a. O. (Anm. 27) 508 rechnet mit Pfosten für die Tragtiere vor den vermuteten Zelten. Man braucht wohl kaum zu betonen, welche hygienischen Probleme eine derart dichte, monatelange Zusammenpferchung von Menschen und Tieren in unserem Winterklima verursacht hätte. – In den Standlagern der Legionen gab es für die Tiere besondere Ställe, sie hatten auch außerhalb des Lagers Weiden (*prata legionis*); stets war ein Übungsplatz zum Bewegen der Reitpferde vorhanden.

die Bauform der Hibernacula zur Zeit des Augustus war, zeigt die Verwendung des Wortes bei Livius. Das römische Heer war noch nicht unbeweglich an der Grenze aufgereiht, ja eine solche Grenze war dem Selbstverständnis der Zeit fremd: „*Imperium sine fine dedi*“ lautet bei Vergil die Verheißung Jupiters an das römische Volk³⁰. Mußte ein Truppenkörper jedoch länger als zwei oder drei Jahre an einem Ort bleiben, so erwiesen sich die leichten Bauwerke als ungenügend. Man errichtete dauerhaftere Unterkünfte, dies auch eine Folge der zunehmenden Professionalisierung des Heeres. Die Entwicklung ist zuerst in Oberaden zu fassen, sie mag aber bei manchen Winterlagern im Inneren Galliens schon zur Zeit Caesars begonnen haben. Im Lager Haltern, das bis zu seiner Zerstörung schon länger bestanden hatte, befanden sich zuletzt nur dauerhafte Unterkünfte³¹.

Bad Homburg v.d.H.

Dietwulf Baatz

³⁰ Vergil, Aeneis I 279.

³¹ Es wäre interessant zu prüfen, ob auch in Haltern anfangs Hibernacula gestanden haben, die erst in einer späteren Phase durch die ausgegrabenen Baracken mit den deutlichen Pfostengräben ersetzt worden sein könnten.